

LEHRBRIEF 107

Änderung auf Änderung

1. EINLEITUNG

„Fußball ist ein einfaches Spiel“, hieß es lange – ausgehend von der Übersichtlichkeit der Regeln. Seit einige Zeit allerdings verändern sich die Regeltexte in einer nie dagewesenen Geschwindigkeit. Der DFB Lehrbrief 107 befasst sich mit dieser Problematik.

Autoren: Christopher Musick und Andreas Schröter

Im Juni 1886 trafen sich in London erstmalig Vertreter der vier Fußballverbände von England, Schottland, Wales und Irland. Ihr Ziel, das sie schon seit einigen Jahren verfolgten: die unterschiedlichen Regelwerke zu vereinheitlichen, nach denen sie ihren Sport ausübten. Die Unterschiede waren so gravierend, dass bei Länderspielen jeweils die Regeln der Heimmannschaft galten. Auf Dauer war das natürlich kein Zustand.

Die Herren gründeten in jenem Sommer also „The International Football Association Board“, das IFAB.. Seitdem werden jährlich Regeländerungen und -anpassungen durch das IFAB beraten, beschlossen und verkündet und treten in unseren Breitengraden jeweils zum 01. Juli in Kraft. Zu Beginn der Saison 2016/2017 kam es seitens des IFAB zu einer großen Reform der Spielregeln, die massive Veränderungen nach sich zog und für viele Schiedsrichter*innen einen großen Lernprozess mit sich brachte. In den Jahren danach wurden weitere Anpassungen vorgenommen, die sich zumeist aus dem Geschehen in den internationalen Wettbewerben ergaben. Das eigentliche Ziel, nämlich das Regelwerk zu entschlacken, geriet für manch kritischen Beobachter des Fußballs aus dem Blickfeld.

Im Fokus Handspiel und Abseits

Die Grundfeste der Regeln blieben über die Jahre immer gleich: ein Foul bleibt ein Foul, gefährliches Spiel bleibt gefährlich und Abseits bleibt Abseits. Mit dem Grundinventar an Regelkenntnis kommt man zumeist noch durch jede Partie. Im Detail betrachtet – zum Beispiel bei Handspiel und Abseits – kommt es jedoch immer wieder zu Missverständnissen auf dem

Platz. Manche Schiedsrichter*innen müssen sich dann in der Beobachtungsauswertung sagen lassen, dass ihre Entscheidung im letzten Jahr noch korrekt gewesen wäre, es mittlerweile aber so nicht mehr eingeschätzt wird.

Zusätzliche Unsicherheit bringt die Unterscheidung zwischen einer tatsächlichen Regeländerung und einer Regelanpassung. Die Änderungen im Jahr 2016/2017 haben einige Regeln grundsätzlich verändert und mit bestimmten Schiedsrichterphilosophien gebrochen. So konnten seitdem auch Vergehen außerhalb des Spielfeldes unter bestimmten Umständen mit direktem Freistoß geahndet werden. Jeder Teamoffizielle kann mit den Signalkarten für alle sichtbar bestraft werden und der Ball ist bei einem Abstoß im Spiel, obwohl er noch nicht einmal den Strafraum verlassen hat.

Die meisten Änderungen sollen laut IFAB dazu beitragen, das Spiel attraktiver, schneller und spektakulärer zu machen. Für die Unparteiischen bedeutete das, sich vor jeder neuen Saison intensiv zu vergewissern, ob sie auf dem aktuellen Stand sind und sich auch schon einmal darüber klar zu werden, wie man den Spielern die neuesten Wendungen des Regelwerk im laufenden Spiel erläutert.

Ein weiteres Beispiel für die gestiegene Komplexität sind auch die vielfältigen Orte der Spielfortsetzung, die mitunter gar nicht so leicht auseinander zu halten sind. Wer weiß denn ganz genau wann, welcher Ort der Spielfortsetzung gewählt wird?:

- Am Ort des Vergehens

- Wo Ball bei Unterbrechung
- Auf der Begrenzungslinie
- Wo der Spieler zuletzt den Ball berührte
- Wo der Spieler in Spiel eingreift
- Wo der Spieler getroffen wurde
- Wo der Spieler hätte getroffen werden sollen

dekodieren und eben jene logische Struktur sichtbar zu machen.

Und sich die Ausnahmen? Die muss man sich wie eh und je einfach merken.

Auch sogenannte Regelanpassungen können immense Auswirkungen auf das Spiel haben. So geschehen in diesem Jahr als unmittelbar vor Saisonstart eine neue Interpretation der Abseitsregel vom IFAB in einem Zirkularbrief veröffentlicht wurde. Zwar stellte dies keine Regeländerung dar, jedoch hatte die neue Interpretation solch massive Auswirkungen auf Abseitsentscheidungen, dass kurz vor dem Saisonstart ca. 50.000 Schiedsrichter in Deutschland kurzfristig nachgeschult werden mussten.

Noch nicht einmal erwähnt in der hier aufgeführten Darlegung der Komplexität sind die oft wenig beachteten Ausnahmen von der Regel. Hier nur ein Beispiel: Schlägt ein Spieler einen Mitspieler auf dem Spielfeld wird das mit einer Roten Karte und direktem Freistoß geahndet. Schlägt ein Spieler einen Mitspieler außerhalb des Spielfelds wird das zwar auch mit einer Roten Karte, aber nur mit indirektem Freistoß geahndet. Schlägt er dagegen außerhalb einen Gegenspieler gibt es wiederum den Roten Karton, aber direkten Freistoß.

Logik der Regeln verstehen

Die massiven Regeländerungen und -anpassungen der letzten Jahre, aber auch das Nachjustieren eben jener Änderungen in den Folgejahren sowie die vielen kleinen Ausnahmen, haben bewährte Denk- und Entscheidungsmuster bei den Schiedsrichter*innen ins Wanken gebracht; und insbesondere bei denen, die schon länger im Geschäft sind, mitunter eher zur Verunsicherung beigetragen.

Der Lehrbrief 107 befasst sich mit den Regeländerungen der letzten Jahre und insbesondere mit den vielen kleinen Besonderheiten (z.B. die Orte der Spielfortsetzung) des Regelwerks auseinanderzusetzen. Dabei werden wir in einer für die Schiedsrichter*innen hoffentlich interessanten und spielerischen Art und Weise das Thema aufarbeiten. Ziel muss es sein, die eigentlich einfache Regellogik zu

2. TABELLARISCHER ABLAUFPLAN

Zielgruppe:
Alle Schiedsrichter*innen

Gruppenarbeitsphase				
Phasierung	Inhalt	Ziele	Methode	Medien & Materialien
Einstieg 10 Minuten	- Historie der Regeländerungen - Gründe für Regeländerungen - Gravierende Regeländerungen der letzten Jahre	- Einführung in die Thematik, Begründung des Themas und Zielsetzung	- Vortrag	- Karteikarte oder Post-Its
Erarbeitungsphase 20 Min	- DFB Regeln	- Auseinandersetzung mit dem Regelwerk - Fokussierung auf besondere Fälle - Erarbeitung eines Spickzettels	- Spickzettel-methode - Lesemethode Scanning - Gruppenarbeit	- Post-Its - DFB Regelwerk
Sicherungsphase 45 Min	- Regelquiz	- Vertiefung des Gelesenen - Fokussierung auf Regelsonderfälle	- Regelquiz	- Powerpoint
Fazit 15 Min	- Offene Fragen seitens der TN	- Beantwortung offener Fragen	- Workshop-gespräch	

3. DIDAKTISCH- METHODISCHE HINWEISE

3.1 DIDAKTISCHE BEGRÜNDUNG

Die Schiedsrichter*innen sollen sich intensiv mit den einzelnen Regeln auseinandersetzen. Oftmals wird im Verlauf einer Schiedsrichterkarriere oder auch nur innerhalb einer Saison nur noch selten das Regelwerk zur Hand genommen. Die Regeländerungen werden von den Lehrwarten zu Saisonbeginn mit Hilfe von PowerPoint präsentiert. Der Blick in den eigentlichen Regeltext wird zunehmend vernachlässigt. Insbesondere das „Kleingeschriebene“ oder seltene Sonderfälle geraten dann meistens in Vergessenheit

Die Auseinandersetzung mit dem Thema soll dabei in zwei Schritten erfolgen. Dabei steht ausnahmslos das aktuelle Regelwerk im Mittelpunkt der Analyse. Die Änderungen der vergangenen Jahre sollen dabei nicht thematisiert werden. Hintergrund dieser Vorgehensweise:

1. Neue Schiedsrichter*innen kennen die „alten“ Regeln gar nicht.
2. Die alten Regeln sollen sich nicht durch eine etwaige Thematisierung versehentlich gemerkt werden.

Schritt 1:

Unter Zuhilfenahme der Lesemethode „Scanning“ setzen sich die Schiedsrichter*innen kurz, aber intensiv mit den ihnen zugewiesenen Regeln auseinander. Da die Regeln grundsätzlich bekannt sein sollten, soll der Text hier nur auf Auffälligkeiten „gescannt“ werden.

Schritt 2:

Spielerisch sollen anschließend in einer Art Jeopardy (Regelquiz) in Gruppen Fragen zu den Regeln beantwortet und auch diskutiert werden. Der Schwierigkeitsgrad dieser Fragen ist leicht erhöht, da bei der Zusammenstellung darauf geachtet wurde, dass entweder aktuelle

Neuerungen, oft Vergessenes oder eben Sonderfälle erfragt werden.

In Summe soll die zumeist eher trockene Auseinandersetzung mit dem Regeltext auf diese Art und Weise spielerisch vollzogen werden.

Dieser Lehrbrief richtet sich an Schiedsrichter*innen sämtlicher Leistungsklassen.

3.2 METHODISCHER WEG

3.2.1 Einstieg

Als Einstieg in das Thema trägt der bzw. die Referent*in frontal einen kurzen Vortrag zu den Zielen der Lehreinheit vor. Grundlage dieses Vortrags kann der Lehrbrief (s.o.) sein. Dabei kann auf die Änderungshistorie der vergangenen Jahre sowie die Gründe und den damit einhergehenden Folgen für die Schiedsrichter*innen eingegangen werden.

Um das Thema persönlich greifbarer für die Teilnehmer*innen zu machen, können diese die gravierendsten Regeländerungen ihrer Laufbahn abschließend und auch nur ganz kurz benennen. Für die Teilnehmer*innen ist so ein „Rückblick“ zumeist sehr spannend, weil er aufzeigt, wieviel sich in den vergangenen Jahren verändert hat – insbesondere dann, wenn ältere Schiedsrichter*innen aus ihrem großen Erfahrungs- und Wissensschatz berichten.

3.2.2 Erarbeitungsphase

Nach dem persönlichen Einstieg teilt die Lehrgangsleitung die Teilnehmer*innen in mindestens 5 Gruppen ein (Gruppe 1: Regel 1-4, Gruppe 2: Regel 5-6, Gruppe 3: Regel 7-11, Gruppe 4: Regel 12, Gruppe 5: Regel 13-17).

Die Gruppen sollen nun die entsprechenden Regeln innerhalb von 20 Minuten scannen (Lesemethode: Scanning, AB 1). Hierbei sollen Informationen herausgefiltert werden, die entweder

- überraschend,

- neu,
- in Vergessenheit geraten sind oder
- jene Information, bei denen man weiß, dass es hier eine Regeländerung zu dieser Saison gegeben hat.

Hintergrund dieser Aufgabenstellung: Oftmals werden die Regeländerungen lediglich mit den zur Verfügung gestellten Powerpoint-Präsentationen zu Saisonbeginn gelernt. Die regelmäßige Lektüre des eigentlichen Regeltextes kommt dann meistens zu kurz. Dadurch werden nicht nur die Regeländerungen in ihrer regeltechnischen Tiefe nicht immer vollständig erfasst, sondern es werden auch immer wieder sogenannte Sonderfälle oder Ausnahmen vergessen. Ziel dieser Übung ist es sich eben jene Regeländerungen, die einem neu erscheinen oder die tatsächlich neu sind, wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Stichpunktartig sollen genau diese Inhalte, die schnell in Vergessenheit geraten, auf einem Mini-Post-It Spickzettel stichpunktartig notiert werden. Die Verschriftlichung trägt einerseits zum Lernprozess bei, andererseits hilft der Spickzettel später auch beim Regelquiz. Wichtig: Der Spickzettel (idealerweise ein kleiner Post-It) soll möglichst klein sein. Da dadurch der Raum für Notizen begrenzt ist, müssen sich die Teilnehmer*innen noch einmal intensiv Gedanken machen, wie sie ihr Wissen verschriftlichen. Dadurch setzen sie sich noch einmal tiefgreifend mit der jeweiligen Regel auseinander. Auch eine Mind-Map wäre als möglicher Spickzettel möglich.

3.2.3 Sicherungsphase

Nach der Erarbeitungsphase soll das Gelesene noch einmal vertieft werden. Dafür werden die

Teilnehmer*innen nun so in zwei Teams zusammengestellt, dass aus jedem Regelabschnitt wenigstens ein Regelexperte mit seinem Spickzettel dabei ist. Die Lehrgangsleitung schlüpft nun in die Rolle der Spielleitung und moderiert das Spiel. Abwechselnd können die Teams nun Fragen aus den verschiedenen Kategorien mit den verschiedenen Gewinn- bzw. Schwierigkeitsstufen beantworten. Die Spielleitung muss sich hierzu die Punkte genau notieren, weil es je nach Schwierigkeit entsprechend einen höheren Gewinn geben kann. Um das Spiel etwas lustiger zu gestalten, kann das sogenannte „Abräumen“ zugelassen werden. Das heißt, beantwortet ein Team die Frage falsch, darf das andere Team entweder die Frage beantworten und ggf. die Punkte abräumen oder eben auf eine Beantwortung der Frage verzichten.

Ziel dieser Übung ist die Sicherung des Gelesenen aber auch die Auseinandersetzung mit den Regeln. Aufgrund der möglichen Diskussionen ist hier die Regelsicherheit des Lehrworts gefragt.

3.2.3 Fazit

Durch das Quiz entstehen zumeist Folgefragen, z.B. durch die Abänderung eines Details einer Regelfrage.

Die Lehrgangsleitung sollte die Teilnehmer*innen bitten solche Fragen zu notieren, um diese im Anschluss an das Spiel zu stellen. In der Sicherungsphase sollte zunächst das Spiel im Vordergrund stehen. Werden bereits dort zu viele Fragen zugelassen, kann schnell die Kontrolle über den Ablauf verloren gehen und das Quiz findet dann kein Ende. Daher ist es ratsam zunächst die Fragen des Quizzes zu beantworten und erst im Anschluss Nachfragen zuzulassen.